Sonnabend, 9. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9931. — 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. September. Die Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ sind am 7. September von Gibraltar nach Plymouth, „Friedrich Carl“ und „Kronprinz“ am selben Tage von Salonichi nach Smyrna abgegangen.

Wien, 8. September. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, soll in dem türkischen Ministerium die Partei, welche Serbien und Montenegro die härtesten Bedingungen auferlegen will, die Oberhand gewonnen haben.

Die Reaction in der wirthschaftlichen Gesetzgebung.

\# Berlin, 7. Sept.

Während die letzten Wahlen vornehmlich durch kirchliche Fragen beherrscht wurden, stehen gegenwärtig die wirthschaftlichen Fragen im Vordergrund. Ob eine Reichstagsmehrheit sich findet, geneigt, die neuere Reichsgesetzgebung auf wirthschaftlichem Gebiet wieder rückgängig zu machen, Grundrechte wirthschaftlicher Freiheit, die wir derselben verdanken, und welche uns für so manche fehlenden politischen Rechte entschädigen müssen, einzuschränken oder aufzuheben, das ist der Preis der bevorstehenden Wahlen. Wenn man erwägt, daß die clericale Partei in diesen Fragen schon in Folge ihres allgemeinen Widerspruchs gegen die neuere Gesetzgebung mit den Conservativen bereits Hand in Hand geht, wie nicht greifbare Interessen ultramontaner Wählerklassen dies verbieten, so erscheint die Gefahr dieser Reaction nicht gering. Die liberale Mehrheit im Reichstag war überhaupt nicht groß und aus dieser Mehrheit bröckelte bei der einzelnen Frage oft eine kleinere oder größere Gruppe noch aus besondern Gründen ab. Die Gefahr der wirthschaftlichen Reaction liegt in der augenblicklichen wirthschaftlichen Situation begründet. Unter Nachwirkung des „Krachs“ in Folge der Ueberspeculation haben große Kreise im Volke Ursache, mit sich selbst und mit den äußeren Verhältnissen unzufrieden zu sein. Diese Unzufriedenheit mit raffinirter Demagogie gegen die neuere Gesetzgebung auszubeuten, gilt heute als conservative Staatskunst. Bei Epidemien finden die Quacksalber allerdings stets besonderen Zulauf. Dieselben Juden, welche im Mittelalter die Brunnen vergiftet haben mußten, sind nach conservativer Darlegung heute die Urheber einer, den wirthschaftlichen Ruin herbeiführenden Gesetzgebung. Mit der Vornehmheit der conservativen Partei verträgt es sich sogar, die Personen, welche hierbei die Rolle des hetzenden Pöbels im Mittelalter übernahmen, in den Parteivorstand aufzunehmen. Conservatives und freiconservatives Wahlprogramm unterscheiden sich nur darin, daß Letzteres die „Reformbedürftigkeit“ der neueren wirthschaftlichen Gesetzgebung vorläufig noch um einige Grade verschämter ankündigt. Interessentengruppen, welche ihre besonderen Vortheile aus der Reaction zu ziehen trachten, sind die Bundesgenossen der conservativen Parteien.

Das ganze Treiben würde nicht entfernt seine heutige Bedeutung haben gewinnen können, wäre die Haltung der Reichsregierung eine andere. Die Regierung zeigt nach dieser Richtung überhaupt keine Haltung. Der Reichskanzler tritt nicht für die Gesetzgebung ein, welche er mitgeschaffen hat. Im Gegentheil, sein vornehmster Gehilfe bei dieser Gesetzgebung, Minister Delbrück, ist entlassen. Alles deutet darauf hin, daß dem Reichskanzler ein bischen Reaction ganz genehm ist. Je mehr die liberale Partei, gleichviel aus welchen Gründen, in den Wahlen geschwächt wird, um so absoluter kommt dann der jeweilige Wille des Kanzlers auch in der Gesetzgebung zur Geltung. Der Reichskanzler selbst hat in der Strafnovelle das Beispiel gegeben, sociale Mißstände systematisch auf einzelne Paragraphen der neueren Reichsgesetzgebung zurückzuführen. Er hat auch vor dem Reichstage das Dogma von der Vermehrung der indirecten Steuern gepredigt, jenes die Ueberlastung der unteren Volksklassen mit sich führende System, welches in Preußen schon 1817 Minister Bülow mit den Junkern im Staatsrath vergeblich gegen Wilhelm v. Humboldt und die liberalen Staatsmänner damaliger Zeit zur Herrschaft zu bringen suchte. Natürlich haben sich Conservative und Freiconservative beeilt, die Vermehrung der indirecten Steuern auf ihre Fahne zu schreiben. Eine wenig Geld aber desto mehr Chikanen für jeglichen Verkehr mit sich führende Börsensteuer wird geradezu als Ausgleich der Gerechtigkeit in der Besteuerung gepriesen. Nach jeder Richtung greift man die neuere Gesetzgebung an, sucht, wie es Herr Bamberger einmal im Reichstage bezeichnete, an den neuerworbenen Rechten zu schaben und zu kratzen. Wenn das literarische Büreau im Staatsministerium gerade keinen Stoff gegen die Fortschrittspartei hat, kratzt es aus Langerweile ein wenig an der Theaterfreiheit herum. Weil in der Zeit, wo auch für die einfachste Arbeit die höchsten Löhne gezahlt werden, eine Anzahl Lehrlinge, verführt durch den sich ihnen anderwärts bietenden hohen Lohn, aus der Lehre gelaufen ist, soll nun das ganze Lehrlingswesen mit einem Netz von Polizeicontrollen und Zwangsvorschriften umgeben werden. Und doch bedürfen in gewöhnlichen Zeiten weit mehr die Lehrlinge als die Meister gegen rechtswidrige Ausbeutung. Während die Arbeiterverhältnisse, die s. Z. vielfach zum Contractbruch führten, sich bereits vollständig umgekehrt haben, wird verlangt, ausnahmsweise beim Arbeitsvertrag den Contractbruch criminell zu bestrafen. Selbstverständlich ist das Actiengesetz grundverkehrt. Als ob nicht in jeder andern Form in der Actiencommanditgesellschaft, der concessionirten Actiengesellschaft, in der gewöhnlichen Theilhaberschaft oder in den Einzelunternehmen im In- und Ausland geschwindelt worden wäre. Die wenigen Paragraphen, welche man im Actiengesetz etwas anders gestalten könnte, treffen nicht entfernt die Sache, können dem Actienunternehmen nicht die Natur des nach allen Richtungen gewagten Geschäfts nicht nehmen.

Auch das Schutzzollsystem, das man nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte für Deutschland als völlig abgethan hätte erachten sollen, lebt in dieser reactionären Strömung wieder auf. Die colossale Entwickelung, welche die deutsche Industrie ganz besonders auch in den Zweigen, für welche der Schutzzoll aufgehoben oder ermäßigt wurde, seit der 1855 eröffneten Aera der neueren Handelsverträge gewonnen hat, wird frischweg geleugnet. Man spricht von der ungünstigen Handelsbilanz. So unwissend sind die Wortführer dieser Richtung, daß ihnen nicht bekannt ist, wie bei allen Staaten mit zunehmendem Wohlstand aus den natürlichsten Gründen die Statistik nie den Werth der der Ausfuhr übersteigenden Einfuhr nachweisen muß und nachweist. Als populär sucht man eine Handelspolitik hinzustellen, welche den begünstigten Industriezweigen auf die Dauer nichts nutzt, dagegen durch künstliche Vertheuerung der Lebensmittel der Allgemeinheit schadet. Anerkannt muß werden, daß in diesen Tagen sowohl der Schlesische Gewerbeverein als der Congreß deutscher Ingenieure es abgelehnt haben, für die schutzzöllnerischen Vereine einzutreten. Dagegen verlautet anscheinend officiös, daß die Regierung der Verlängerung der Eisenzölle neuerlich sich geneigter erwiesen habe. Es wäre dies ein neuer Beweis für den geringen Grad von Haltung bei der Regierung. Niemals ist die Eiseneinfuhr in Deutschland unbedeutender gewesen als gerade jetzt, zu keiner Zeit haben die Zollverhältnisse zu den allerdings überaus ungünstigen allgemeinen Verhältnissen der Eisenindustrie in entfernterer Beziehung gestanden. Die Eisenindustrie krankt an der Ueberzahl ihrer Unternehmungen, um unter der Unfähigkeit der übrigen wirthschaftlichen Kreise zur Zeit Capitalansammlungen, wie sie der Eisenverbrauch voraussetzt, zu machen. Keine Zollmaßregel, sondern nur die allgemeine wirthschaftliche Gesundung wird darin allmälig eine Aenderung hervorbringen. Eine Prolongation der Eisenzölle bestärkt die Unternehmer in Klagen und Agitationen, wodurch sie nur den Credit der eigenen Industrie schädigen, sowie Zeit und Mühe vergeuden, die besser der selbstständigen Hebung des eigenen Unternehmens zugewandt würde. Eine Prolongation der Eisenzölle würde zugleich in allen andern nach Schutz verlangenden Industriezweigen erneute und starke Agitationen wachrufen, würde überhaupt als Merkzeichen durchdringender Reaction angesehen werden. Die Landwirthschaft hätte in der That gerechte Ursache zu klagen, wenn nicht einmal das im Interesse der Eisenindustrie zu ihrem Schaden 1873 eingegangene Compromiß gehalten würde. Wären die Agrarier eine wirkliche Interessenvertretung und nicht blos die Verhüllung der allgemeinen politischen Reaction, so hätten sie in dem Widerstand gegen Prolongation der Eisenzölle ein gerechtes Ziel der Agitation. Daß Minister Hofmann nicht abgeneigt ist, die Eisenzölle zu prolongiren, glauben wir gern. Wie steht es aber mit Herrn Camphausen?

Deutschland.

△ Berlin, 7. Sept. Die Angelegenheiten der Gotthard-Eisenbahn, welche in bedenklicher Weise in das Schwanken gekommen, werden demnächst auch den Bundesrath und den Reichstag beschäftigen. Die Frage einer weiteren Subvention des Unternehmens wird an die Reichsregierung herantreten; doch scheint es nicht, daß überall in den entscheidenden Kreisen eine volle Geneigtheit dafür vorhanden ist. Es haben sich schon früher manche Stimmen im Bundesrath gegen ein zu weit gehendes Engagement Deutschlands bei dem Unternehmen ausgesprochen und es scheint fast, daß dieser Widerspruch, unterstützt durch die augenblickliche Situation, wieder aufgenommen werden möchte. Wie weit man von dem früheren Interesse an dem Unternehmen hier zurückgekommen ist, konnte schon daraus erhellen, daß man zu den internationalen Conferenzen in der letzten Zeit keinen deutschen Bevollmächtigten entsandte, sondern der schweizer Regierung die Vertretung der deutschen Interessen überließ. Jetzt wird man sich indessen doch dazu entschließen müssen, einen eigenen Bevollmächtigten zu entsenden, zumal da es in der ausgesprochenen Absicht liegt, dem Reichstage eine Denkschrift über den Stand der Gotthardbahnfrage vorzulegen.

✱ Der von uns bereits angekündigte Rechenschaftsbericht über die Gesetzgebung der letzten sechs Jahre*) und speciell den Antheil der nationalliberalen Partei an derselben ist nunmehr erschienen. In 15 Abschnitten werden alle bedeutenderen Aufgaben, welche den Reichstag und den preußischen Landtag in dem genannten Zeitraume beschäftigt haben, und die Weise, wie sie erledigt worden, mit streng sachlicher Gründlichkeit und Unparteilichkeit beleuchtet. Ueberall ist der Verfasser von der Absicht ausgegangen, die „Thatsachen unbefangen darzustellen und die Vertheidigung der eigenen Partei lediglich dadurch zu führen, daß man das, was geleistet ist, sprechen läßt.“ In der Schlußbetrachtung kommt er dann zu folgenden Conclusionen: „Die nationalliberale Partei bedarf eines neuen Programms. Ihr Programm ist die Fortentwicklung dessen, was seit sechs Jahren im Reich wie in Preußen begonnen ist. Fast jeder Abschnitt unsers Berichts hat mit der Darstellung des Geschehenen zugleich die zukünftigen Ziele hingestellt. Wie das, was zur Einheit und Stärkung des Reichs, zur Beseitigung der Reste des Feudalismus in Preußen, zur Pflege der allgemeinen Volksbildung, zum Schutz der Gewerbe, zur Förderung des Arbeiterstandes u. s. w. gethan ist, nicht aus Willkür geschah, sondern für nationalgesinnte, praktisch verständige und der bürgerlichen Freiheit ergebene Politiker sich aus der Lage der Dinge ergab, so sind auch die Aufgaben der Zukunft nicht willkürliche, sondern nur der Fortbau dessen, was bisher schon feste Umrisse gewonnen hat. Wir müssen am Reich weiter arbeiten auf dem Wege der Rechtseinheit, auf dem Wege der Durchführung der Verfassungsvorschriften für unser Verkehrswesen, auf dem Wege der Steuerreform zur Ausbildung eines selbstständigen Reichsfinanzsystems, zur Erleichterung drückender und zur Ausgleichung ungleichmäßiger Steuern, wie des Immobilstempels und der Gewerbesteuer; endlich auf dem Wege der Fortbildung nicht blos der Gesetze, sondern auch der Organe unserer Reichsverwaltung. Wir müssen ebenso in Preußen fortführen, was wir an die Stelle des alten Feudalismus oder der alten Bureaukratie zu setzen begonnen haben. Die Grundsätze der Selbstverwaltung müssen auf die ganze Monarchie ausgedehnt und in einer freisinnigen, den ländlichen Mittelstand vor dem Uebergewicht des Gutsbezirks schützenden Gemeindeordnung vollendet werden. Wir müssen die in der vorigen Session gescheiterte Reform der Städteordnung wieder aufnehmen, unser der Besserung sehr bedürftiges Communalsteuerwesen neu reguliren, den öffentlichen Unterricht auf gesetzliche Grundlagen stellen, damit das bloße Verwaltungsbelieben in der Bemessung der Unterhaltungspflicht ein Ende nimmt, die Pflichten der

*) „Die Gesetzgebung der letzten sechs Jahre im Reich und in Preußen, dargestellt von einem Mitglied des Centralcomités der nationalliberalen Partei.“ — Berlin. Verlag von G. Reimer. 1876.

Die Allgemeine deutsche Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen *).

Die Allgemeine deutsche Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen, unter dem Protectorat der Kronprinzessin stehend und durch königl. Sanction vom 15. October 1875 bestätigt, ist nunmehr auch für die Provinzen in's Leben getreten. Es ist Ihnen neulich durch die Zeitungen bekannt geworden, daß auch in dieser Provinz durch die Bezirksausschüsse Aufnahmen in die Anstalt vermittelt werden. Das Institut ist nicht fertig, wie Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus sprang, in's Leben getreten, es ist die Frucht längerer Mühe und Arbeit, das schöne Resultat edler humanitärer Gesinnung. Der Ruhm, die erste öffentliche Anregung zu dem Werke gegeben zu haben, gebührt einer Erzieherin, Frl. Lina Beck in Lohnau in Oberschlesien, die in einem Aufrufe aus dem Jahre 1873 die Nothwendigkeit einer solchen Stiftung betont. „Unter allen den Berufszweigen“, sagt sie darin, „welche die Neuzeit der deutschen Frau eröffnet hat, bleibt der natürlichste die Erziehung und Unterweisung der Jugend. Hier findet sie Gelegenheit, sich liebend hinzugeben; sie fühlt sich als Mitarbeiterin an einem heiligem Werke, als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft, ohne dabei den Kreis der Weiblichkeit überschreiten oder das Familienleben, für das sie geschaffen, entbehren zu müssen. Aber weil ihre Thätigkeit alle Kräfte des Leibes und Geistes in Anspruch nimmt, weil die Begeisterung für ein großes Ziel alle Rücksichten auf das eigene Ich zurückgedrängt, werden jene Kräfte früher oder später erschöpft. Was dann folgt, ist schon oft Gegenstand mündlicher und schriftlicher Erörterungen geworden: Entbehrung, Mangel.“ Sie kommt zu dem Resultat: Durch Selbsthilfe in Gottes Namen das Werk zu beginnen, um einen Fonds zu gewinnen, aus welchem kranke oder arbeitsunfähige Erzieherinnen unterstützt werden können. Unser verehrter College Director Schornstein nahm sich der Sache mit der ihm eigenen Wärme und Energie an und bald erklangen aus allen Gegenden Deutschlands Stimmen des Beifalls und der Anerkennung. Man erkannte überall die Nothwendigkeit einer gemeinsamen That, um eine wohl geordnete Stiftung zur Darbietung von Pensionen für Lehrerinnen und Erzieherinnen nach vollendeter Dienstzeit zu gründen. Die zweite Hauptversammlung von Dirigenten und Lehrenden höherer Mädchenschulen zu Hannover, September 1873, bezeichnete bereits die Angelegenheit als eine dringende Aufgabe gemeinsamen Wirkens und unabhängig davon wurden auch hier im Osten Stimmen laut, die ihre Mitwirkung für den schönen Zweck freudig zusagten. Vor Allem nahm sich aber der rheinische Provinzial-Verein der Sache thatkräftig an und beschloß in seiner ersten Jahresversammlung am 5. April 1874, für Begründung dieser Stiftung als einer allgemeinen deutschen kräftigst zu wirken. Er stellte nach sorgfältigen Vorberathungen ein provisorisches Statut auf und richtete an die Kronprinzessin eine Eingabe, in der unter Vorlage des Statut-Entwurfs um Uebernahme des Protectorats der Stiftung ehrerbietigst gebeten wurde. Durch Zuschrift vom 14. Juli 1874 wurde Seitens der Kronprinzessin das Protectorat übernommen und die nachgesuchte Audienz zur näheren Darlegung der Verhältnisse gnädigst gewährt. Die Herren Collegen Eckeleng in Köln und Schornstein in Elberfeld hatten darauf am 8. September die Ehre, im Neuen Palais zu Potsdam in dieser Angelegenheit von der Kronprinzessin empfangen zu werden. Sie wiesen in beredten Worten auf die Nothwendigkeit und den Segen der Stiftung hin und bemerkten auf die Frage der hohen Frau, daß die Zahl der an den Segnungen der Stiftung etwa Theilnehmenden sich vielleicht würde auf 50 000 belaufen können. Mit dem Ausdruck des Wunsches, daß die Stiftung die vielseitigste Unterstützung finden und ihr reichliche Mittel zufließen möchten, entließ die Protectorin die Deputation. Diese that nun in Berlin die zur Organisation nöthigen Schritte und fand überall, ganz besonders im preuß. Cultusministerium, beim Lette-Verein und den hervorragendsten Berliner Kreisen volle Unterstützung und Würdigung des Zwecks der Stiftung. Die Bildung des Curatoriums in dieser Stadt, als dem Mittelpunkt der Stiftung, wurde sogleich bei dieser Gelegenheit in Aussicht genommen. Die zu diesem Zwecke berufene Versammlung, zu der die hervorragendste Notabilitäten Berlins geladen waren, fand am 12. November 1874 in der hierzu zur Verfügung gestellten Wohnung der Frau Minister Dr. Falk statt. Den Vorsitz führte Prof. Gneist. Alle Versammelten nahmen den die Stiftung behandelnden Vortrag Schornstein's mit Interesse entgegen und beschlossen, eine Commission zur entsprechenden Bearbeitung des Statutentwurfs zu ernennen, darauf eine größere Versammlung zu berufen und in dieser das Statut festzustellen und ein Curatorium zu wählen. Gleich am folgenden Tage trat die Commission unter Vorsitz des Ministerial-Director Greiff und unter Hinzuziehung von Eckelenz und Schornstein zusammen und berieth und fixirte das Statut, um es dann noch dem Gutachten eines im Versicherungswesen kundigen Fachmannes zu unterziehen. Der Director der Versicherungs-Gesellschaft „Nordstern“, Dr. Zillme, wurde hierzu ausersehen und hat durch Berechnung der Skalen seine Aufgabe insofern glänzend gelöst, als er die Stiftung als von jeder Zeitströmung und sogenannten Conjuncturen vollständig unabhängig hingestellt hat. Inzwischen hatte die Karlsruher allgemeine Versammlung vom 29. September nach dem Referate des Director Eckelenz sich in der Weise ausgesprochen, daß die Stiftung weiter gefördert und constituirt werden möge, und daß sie mit Dank die Bemühungen Derer anerkenne, die für sie gewirkt. Eine größere constituirende Versammlung zur Feststellung des Statuts und Wahl des Curatoriums verzögerte sich durch die nothwendig schwierigen Berechnungen der Alters- und Beiträgeskalen. Sie fand am 1. Juni v. J. in Berlin statt und wurde von Ministerialdirector Greiff und Prof. Gneist geleitet. Alle Anwesenden in der glänzenden Versammlung waren von dem Wunsch durchdringen, die segensreiche Anstalt zu Stande zu bringen, daher fanden auch die sachkundigen Anträge die günstige Aufnahme, wenngleich auch schon damals die hohen Beitragssummen von verschiedenen Seiten monirt wurden. Für die etwaigen Bedenken und Aeußerungen der Zweigvereine wurde eine Frist von 4 Wochen gestellt. Darauf wurde das Curatorium gewählt, welchem die hochachtbarsten Namen Berlins und die 3 um die Sache selbst hochverdienten Collegen Schornstein Erkeling und Nöldeke (Leipzig) angehören. In den dann folgenden Sitzungen des Curatoriums wurde nun noch diese und jene Schwierigkeit beseitigt, so daß die Angelegenheit nun spruchreif vor die 4. vorjährige Hauptversammlung in Dresden kommen konnte, wo der Vorsitzende Nöldeke, wie College Witt in seinem am 6. Juni gehaltenen Vortrage erwähnt hat, das Statut beleuchtete und vertheidigte. Seitdem ist die Pensions-Anstalt mit den Rechten einer juristischen Person versehen und durch Allerhöchste Sanction vom 15. October v. J. factisch in's Leben getreten. Treten wir nun nach diesem nothwendigen historischen Rückblick der Nothwendigkeit und dem Segen der Anstalt etwas näher.

Prof. Gneist theilt in einem bereits im Druck erschienenen Vortrage, den er in Berlin über die Allg. Deutsche Pensions-Siftung gehalten hat, mit, daß im Jahre 1849 der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen eine Allg. Alterversorgungskasse habe begründen wollen und als nach vielen Jahren ernster Arbeit und mühsamer Vorbereitungen das nothwendige Garantie-Capital von 200 000 Thlr. durch Uebereinkunft mit einer großen Privat-Versicherungs-Gesellschaft beschafft war, da konnte die sicher fundirte, wohl vorbereitete und durch würdige Vertrauensmänner in den weitesten Kreisen empfohlene Anstalt nicht in das Leben treten wegen eines gänzlichen Mangels der Betheiligung auf Seiten Derer, zu deren Gunsten sie bestimmt war. Er zieht aus dieser überraschenden Erfahrung den Schluß, daß reine Vermögens- oder wirthschaftliche Inter-

*) Vortrag des Hrn. Director Dr. Wulckow, gehalten am 6. Sept. in der Aula des Gymnasiums.

Gemeinden und des Staats bestimmt, die Organe der Aufsicht geordnet, die verschiedenen Klassen der Lehranstalten dem Bedürfniß der Gegenwart gemäß reformirt werden. Die erhöhte Thätigkeit, die wir seit 1872 auf lange vernachlässigte Landesculturzwecke verwandt haben, muß fortgesetzt und neben der Verstärkung unseres Bahnnetzes die Sorge jetzt vor Allem darauf gerichtet werden, durch Ausbildung unseres Kanalsystems der Industrie wie der Landwirthschaft die billigsten Wege zum Transport der Massenproducte zu schaffen. Das und vieles Andere, was in den Abschnitten dieses Berichts Andeutung fand, gehört zu den Aufgaben der Zukunft. Ob diese Aufgaben in dem bisherigen nationalen und liberalen Geist gelöst, oder ob die politisch-wirthschaftliche Reaction, die materialistische Interessenvertretung, die Mischung von Junkerthum, Zunftthum und Schutzhändlerthum, welche sich heute gegen die liberale Gesetzgebung erhoben hat, den Sieg gewinnen werden, darüber haben die nächsten Wahlen zu entscheiden. Es kommt sehr wenig auf die einzelnen Personen der künftigen Abgeordneten an, denn Niemand ist unersetzlich. Auch findet man in der Regel, daß Männer, die eine Reihe von Jahren die Mühe und Last des parlamentarischen Lebens getragen haben, gern jüngern Kräften Platz machen. Wenn die Bevölkerung frisches Blut haben will, sie würden schwerlich etwas dagegen einwenden. Worauf es allein ankommt, ist die politische Richtung, in der wir bisher vorwärts geschritten sind. Es ist ein Zeichen der Jugendlichkeit constitutioneller Zustände, wenn in einem Volk die Strömungen plötzlich wechseln, wenn eine Provinz vor drei Jahren liberal, heute reactionär wählt. Es wäre ein Unglück für die Entwickelung des Reichs und des preußischen Staats, und vor Allem fühlt das Ansehen der Volksvertretung, wenn die nächsten Wahlen nicht beweisen sollten, daß wir aus dieser Periode der Jugendlichkeit, des plötzlichen durch oberflächliche Eindrücke entstehenden Gesinnungswechsels heraus sind." — Nach einer Kritik der wirthschaftlichen Reactionsbestrebungen, auf welche wir zurückkommen werden, schließt der Verfasser: „Die Deutsch-Conservativen hoffen aus der Strömung Nutzen zu ziehen, welche heute durch unser Volk geht. Aber diese Strömung zielt nicht auf die Bildung einer junkerlich-particularistischen, zu den Ultramontanen geneigten Partei. Die Autorität der Gesetze und der öffentlichen Ordnung wird heute mehr als früher betont, aber wie kann diese Autorität eine Stütze finden bei denen, welche mit einer Partei Verbindung suchen, die die Landesgesetze nur unter Vorbehalt für verbindlich hält? Die besitzenden Klassen fordern Schutzmittel zur Abwehr der socialistischen Demagogie; wie kann man diesen Schutz verstärken, wenn man den städtischen und ländlichen Mittelstand auseinanderreißt? In der Kräftigung der Reichsmacht, in dem Kampfe gegen den Partikularismus sieht jeder gute Deutsche die beste Gewähr für das Gedeihen der Nation; wie kann man in jenem Kampf als zuverlässigen Bundesgenossen eine Partei ansehen, die mit den Welfen und Particularisten aller Länder Fühlung hat? Wenn sie siegte, wenn ihre politischen Anschauungen, die südwärts vom Main schlechthin keinen Boden mehr haben, eine so starke Vertretung gewännen, daß sie zusammen mit der Centrumspartei die Mehrheit in's Schwanken bringen könnte, so würde ein klaffender Riß zwischen Süd- und Norddeutschland die unausbleibliche Folge sein. In dem nächsten Wahlkampf handelt es sich um nichts Geringeres als um die Wahrung der Einheit des Reichs und die ununterbrochene Fortbildung seiner Institutionen, um die ungestörte Entwickelung unserer inneren preußischen Zustände, und um den Beweis, daß das deutsche und preußische Volk in der Schule der praktischen Politik zu sehr gereift ist, um sich wie ein schwankendes Rohr von künstlich erzeugten Strömungen hin und her bewegen zu lassen."

* Der Hauptbegründer der deutsch-conservativen Partei, Graf Finkenstein-Ziebingen, ist plötzlich auf seinem Gute verstorben. Graf Finkenstein, ein sehr guter Freund des Fürsten Bismarck, hat im Vereine mit dem Agrarier Grafen Udo Stollberg-Wernigerode, der, seltsam genug, von dem Berliner Correspondenten der „République française" zum Nachfolger des Cultusministers Falk gemacht wird, die ersten Besprechungen über das Programm der deutsch-conservativen Partei mit dem Reichskanzler gepflogen.

— Die Wochenausweise der deutschen Zettelbanken vom 31. August cr. ergeben folgende Daten: Der gesammte Kassenbestand der 19 Institute der Tabelle betrug 736 946 Mk., gegen die Vorwoche weniger 768 000 Mk. Der Wechselbestand mit 688 452 000 Mk. hat sich der Vorwoche gegenüber um 6 254 000 Mk., und die Lombardforderungen im Betrage von 95 261 000 Mk. haben sich um 4 617 000 Mk. vermehrt; ferner zeigt der Notenumlauf in Höhe von 883 167 000 Mk. eine Zunahme von 10 768 000 Mk.; die täglich fälligen Verbindlichkeiten mit 258 829 000 Mk. weisen eine Abnahme von 343 000 Mk. auf, während die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten in Höhe von 148 306 000 Mk. um 672 000 Mk. angewachsen sind.

Breslau, 7. Sept. Die vielbesprochene Zottwitzer Affäre hat jetzt ein für die Betheiligten unangenehmes Nachspiel gefunden. Pfarrer Jaros aus Zottwitz, welcher seiner Zeit dem Caplan Neumann verboten hatte, Altar und Beichtstuhl zu betreten, stand am 5. d., wie der „Schl. Volksztg." aus Ohlau berichtet wird, wegen Anmaßung bischöflicher Rechte daselbst vor Gericht und wurde auf Antrag des Staatsanwalts zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. Diesem Termin folgte noch ein anderer, in welchem etwa 10 Personen aus der Zottwitzer Gemeinde wegen Beleidigung des Caplan Neumann und wegen Störung des Gottesdienstes auf der Anklagebank erschienen. Gegen vier Personen, und zwar gegen den Pfarrer Jaros, dessen Schwester, den Kirchenvorsteher Morave und noch einen Angeklagten, wurde der Strafantrag aufrecht erhalten. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 6 Monate Haft. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Wochen. Die Verurtheilten wollen in beiden Fällen appelliren.

Eisenach, 4. Sept. Heute ist hier die 5. Versammlung deutscher Forstwirthe eröffnet worden. Es waren etwas über 400 Mitglieder anwesend. Auf der Tagesordnung stand die Frage: Welches System der Verwaltungs-Organisation der Forsten empfiehlt sich am Meisten? Oberforstmeister Dankelmann aus Neustadt-Eberswalde hatte das Referat, Oberförster Heiss aus der baierischen Pfalz das Correferat übernommen. Nach einer sehr eingehenden Debatte wurden folgende Resolutionen, theils einstimmig, theils mit großer Majorität angenommen und darauf die erste Sitzung geschlossen: 1) Das Forstmeister-System (Revierförster-System) ist durch das Oberförster-System zu ersetzen. 2) Privatparzellen-Waldungen sind auf Antrag ihrer Eigenthümer in die Verwaltungs- und Schutzbezirke der Staats- und Gemeinde-Waldungen aufzunehmen. 3) Den vom Staate angestellten Oberförstern ist die Eigenschaft der höheren Beamten beizulegen. 4) Die Anstellung von Amts-Forstschreibern bei den Oberförstereien ist ein dringendes Bedürfniß, wenn nicht vom Staate anderweite Hilfe beschafft wird. 5) Die Forstvermessung und Einrichtung ist durch ein ständiges Personol gemeinschaftlich mit der Forststatistik bei den Oberforst-Aemtern zu bearbeiten. 6) Die gesammte Forstverwaltung ist Einem Ministerium, am Besten einem Ministerium für Bodenwirthschaft zu unterstellen.

Schweiz.

Bern, 3. Sept. Auf die Einladung Solothurns haben Vertreter (Regierungsräthe) von sechs Cantonen, Thurgau, Zürich, Aargau, Baselland, Neuenburg und Solothurn, in Olten eine Conferenz abgehalten, um zu berathen, wie sich die gegenüber den anderen Cantonen unverhältnißmäßig mit Militärsteuer belasteten Cantone gegen den Bund stellen sollen. Es wurde beschlossen, in einer Eingabe an den Bund die Erklärung abzugeben, daß die betreffenden Cantone zur Bezahlung der von ihnen als Militärenthebungsgebühren verlangten Summen (Hälfte des Brottoertrags) sich nicht verpflichtet erachten, und diese Erklärung mit einem doppelten Gesuche zu begleiten, nämlich 1) der Bund möge die ihm für die Militärenthebungsgebühren zukommende Summe als Geldcontingent auf die Cantone verlegen, es den Cantonen überlassend, ihren Antheil auf die ihnen gutscheinende Weise zusammenzubringen; 2) der Bund möge darauf Bedacht nehmen, die Militärenthebungsgebühren selbst baldmöglichst durch ein neues Gesetz zu reguliren. Die Eingabe wird den betreffenden Regierungen noch zur Genehmigung vorgelegt werden. Dieser Span führt vielleicht noch zu einer Verhandlung in der Bundesversammlung oder zu einem Prozeß vor dem Bundesgericht. — Sehr bemerkenswerth ist, daß das Amtsgericht in Delsberg, Berner Jura, das canonische Recht zum alten Eisen geworfen und zum ersten Mal ein katholisches Ehepaar vollständig geschieden hat. — Der Neuenburger Sully-Lambelet hat sein ganzes auf etwa 660 000 Fr. geschätztes Vermögen der Gemeinde Verrières vermacht; dasselbe ist, nach Abzug von 11 500 Fr. Legate, bestimmt, ein Asyl für in der Gemeinde wohnende bedürftige junge Mädchen, ohne Rücksicht auf die Nationalität derselben, zu gründen. — Das Bezirksgericht von Lausanne und nach ihm das Cantonsgericht haben die Klage eines Berliner Banquiers, der wegen einer Schuld von 26 687 Fr. Arrest auf die Güter eines in Ouchy auf der Durchreise sich befindenden Oesterreichers hatte legen lassen, abgewiesen, weil die betreffende Schuld auf Börsenspiel (Differenzgeschäft) begründet war, einen Rechtsgrund, welchen das waadtländische Recht nicht anerkennt.

Frankreich.

XX Paris, 6 Sept. Die Partei-Polemik der Journale beginnt nun auch einzuschlafen und die schönen Combinationen, welche einige conservative Blätter für den nächsten Winter ersonnen hatten, sind für's Erste aufgegeben. Das „Echo", welches ein Paar Wochen hindurch bemüht war, eine Art Fusion der Centren vorzubereiten und das linke Centrum zum Widerstande gegen die eigentliche Linke anzutreiben, giebt jetzt die Partie verloren und erklärt feierlich, daß seine Freunde, die „Constitutionellen", nicht entfernt beabsichtigen, die republikanische Mehrheit zu sprengen und daß insbesondere sein, des „Echo", Schutzpatron, der ehemalige Polizeipräfect L. Renault, nicht daran denkt, eine parlamentarische Fraction zu bilden. Damit ist also auch diese Campagne erledigt. Sie hat allerdings in weiteren Kreisen wenig Interesse erregt, und mit wirklicher Theilnahme folgte ihr nur die „Défense", das Organ Dupanloup's. Die „Défense" kann jetzt ihre Aufmerksamkeit wieder ungestört den Pilgerfahrten zuwenden, die in der Ausführung begriffen sind oder welche sich vorbereiten. Es giebt ihrer an allen Ecken und Enden und wen's zu pilgern treibt, der hat die Qual der Wahl. In Erwartung der großen Feier von Chartres — die wie gemeldet auf den 12. Sept. festgesetzt — wollen die Gläubigen der verschiedenen Pariser Pfarreien nach dem nahegelegenen Saint-Cloud, wo mit dem Jahrmarkt sich regelmäßig eine Wallfahrt verbindet. Den Reiz des Festes erhöhen musikalische Aufführungen und springende Wasser. Andere heilige Stätten empfehlen sich zum Besuch; so die Basilika von Notre Dame du Sacré Coeur zu Issoudun; man spricht auch davon, die Pilgerfahrt nach Sainte-Camela wieder einzuführen, einen Heiligen, unter deren Schutz die Mütter ihre noch ungeborenen Kinder zu stellen pflegten. Die Herz-Jesukirche auf dem Montmartre steht als Wallfahrtsort noch nicht in besonderem Ansehen, was sich damit rechtfertigt, daß ihr Bau nur sehr langsam von der Stelle rückt. — Der „Gaulois" läßt sich aus Lyon einen Brief schreiben, wonach dem Marschall-Präsidenten in dieser Stadt nicht der angenehmste Empfang bevorstände. Der Stadtrath wolle die Anwesenheit Mac Mahon's benutzen, um die Entfernung Bourbaki's aus dem Lyoner Commando zu verlangen, und die Bevölkerung sei angewiesen worden, in den Straßen bei Ankunft des Marschalls die Amnestie zu verlangen u. s. w. Der „Gaulois" zeichnet sich heute überhaupt aus. In einem ersten Leitartikel stellt er einen Vergleich an zwischen Félicien David und dem jüngst in Perpignon hingerichteten Raubmörder Segundo! Er erklärt, daß Segundo besser gestorben sei als Félicien David, da ihm ein Priester zur Seite gestanden.

Italien.

Rom, 3. Sept. Das Mailänder „Secolo" will von Leuten, welche mit den Ministern befreundet sind, erfahren haben, daß der Gedanke, die Deputirtenkammer aufzulösen und im October Neuwahlen zu veranstalten, nichts weniger als aufgegeben ist. Das betreffende Decret soll nur deshalb noch nicht veröffentlicht sein, weil in der gegenwärtigen kritischen Zeit von einem Tage zum andern Umstände eintreten können, welche die Einberufung des gesetzgebenden Körpers wünschenswerth, ja nothwendig machen können. Dem Decrete, welches die Auflösung der Deputirtenkammer und die Vornahme von Neuwahlen anordnet, wird das Programm der Regierung und ein Verzeichniß der politischen, finanziellen und administrativen Reformen vorausgeschickt werden, die der neuen Kammer vorgelegt werden sollen. Was der Berichterstatter des „Secolo" behauptet, wird auch von anderen officiösen Zeitungen für wahr gehalten. — Der Comthur Peruzzi, Sincado von Florenz veröffentlicht mit einer Wahrheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, den traurigen finanziellen Zustand der Stadtkämmerei. Seitdem dieser mit Orden fast aller Potentaten Europas decorirte Herr die Verwaltung von Florenz leitet, sind vom Gemeinderathe, in dem er keinen Widerspruch duldet, auf seinen Vorschlag 116 707 500 Lire Schulden contrahirt, deren Verzinsung mehr als die Hälfte aller Einnahmen des städtischen Budgets verschlingt. Seit dem Jahre 1865 hat Peruzzi nicht weniger als 75 567 000 Lire auf Prachtbauten verschwendet, die Hügelpromenade um die Stadt, Viole dei Colli genannt, hat allein einige 50 Millionen Lire gekostet. Er entschuldigt diese colossale Verschwendung damit, daß die Verschönerung der Stadt, als sie die Hauptstadt Italiens geworden, nothwendig gewesen sei, und meldet seinen bestürzten Mitbürgern, daß die Herstellung des Gleichgewichts im Stadtbudget nur durch die Einführung der größten Sparsamkeit und durch neue Abgaben möglich zu machen sei; außerdem müsse aber der Staat für die Stadtgemeinde etwas thun, damit sie nicht bankerott werde. — Dem „Movimento" in Genua wird aus Susa telegraphirt, daß ein französischer Capitän vom 52. Inf.-Regiment, Namens Porte, welcher Karten, Meßinstrumente und Pläne von strategischen, auf italienischem Gebiete liegenden Punkten bei sich hatte, an der Grenze verhaftet ist.

England.

Die Novelle zum Actiengesetze, die kurz vor Schluß der Session im englischen Parlamente eingebracht und im Unterhause angenommen wurde, gelangte im Oberhause nur zur zweiten Lesung und mußte daher auf die nächste Session vertagt werden. Bei dem Umstande, daß die Regierung sich für das Gesetz sehr günstig ausgesprochen hat, unterliegt es kaum einem Zweifel, daß auch das Oberhaus demselben beistimmen wird. Das neue Gesetz läuft in seinem Wesen darauf hinaus, bei Actiengesellschaften die größtmöglichste Publicität zu gewährleisten, namentlich im Stadium der Gründung. So soll der Prospect für eine neue Unternehmung nicht eher ausgegeben werden dürfen, als bis die Gesellschaft registrirt ist. Der Prospect soll enthalten: 1) die Angabe, ob die Gesellschaft bei ihrer Gründung irgend welches Eigenthum erwirbt, eventuell die Namen der Verkäufer, und ob die erstehenden Objecte von den Verkäufern erst zur Bildung des Unternehmens erworben wurden, oder bereits früher in deren Besitz waren; die Angabe aller Verpflichtungen, welche aus dem Gesellschafts-Capital zu erfüllen sind; 3) die Namen aller Derjenigen, welche Vermittelungs-Commissionsansprüche, ebenso, ob die Provisionen vom Verkäufer oder von der Gesellschaft oder von beiden gemeinschaftlich getragen werden sollen; 4) die Angabe, welcher Betrag des Nominalcapitals als Minimum zum Betriebe des Unternehmens erforderlich (das Minimum darf nicht weniger als die Hälfte des Nominalcapitals betragen); 5) den Inhalt des Statuts. Die Liste sämmtlicher Zeichner muß jedem derselben zugemittelt werden, und sind Repartitionen nicht bindend, wenn sie nicht spätestens zwei Monate nach Veröffentlichung des Prospectes oder 28 Tage nach stattgehabter Zeichnung erfolgen. Die Bilanzvorlage muß jährlich mindestens einmal nach einem dem Gesetzentwurfe beigefügten Schema stattfinden, welch' letzteres besonders detaillirte Bestimmungen rücksichtlich der Schätzung der Activen und den

---

essen nicht genügen, um den Menschen zu einem vernunftgemäßen Handeln im wohlverstandenen eigenen Interesse zu vermögen, sondern daß die bürgerliche Gesellschaft sittlicher Motive bedarf auch zu ihrem wirthschaftlichen Zusammenhalten. Ich füge hinzu: Es muß das Bewußtsein von der Pflicht des Menschen gegen den Menschen hinzukommen, um den so nahe liegenden Gedanken einer Alters-Versorgung zu verwirklichen. Daß die Nothwendigkeit einer Vorsorge für die Zukunft der Lehrerinnen vorliegt, bestreitet nun auch nach meinen Erfahrungen Niemand, aber man hält vielfach Sparkasseneinlagen, Renteneinkäufe für ein geeignetes Vorsorgungsmittel. Daß von diesen auf ganz freiem Entschluß beruhenden Mitteln nur sehr Wenige Gebrauch machen werden, daß die bei Weitem größte Majorität unversorgt und für den Augenblick unbesorgt weiter leben werden, daß dagegen unsere Stiftung mit einem gewissem Zwange sich die Beiträge wie Steuern eintreibt, dafür aber auch zuversichtlich das Alter wenigstens relativ sicher stellt, wird viel zu wenig, beherzigt. Ich wiederhole, daß wirthschaftliche Interessen allein Genossenschaften zur Förderung des gegenseitigen Wohls nicht halten können, daß gewisse ethische Bedingungen da sein müssen, die das Institut erst lebensfähig machen. Dies sind etwa folgende: Die Interessenten müssen die Bereitwilligkeit zu Opfern für gute gemeinsame Zwecke erst gewinnen dadurch, daß sie sich immer mehr und mehr durchdringen lassen von dem echten colleg. Gefühl, d. h. von dem Gefühl innerer durch den gemeinsamen ehrenvollen Beruf hervorgerufener Zusammengehörigkeit. — Dies Gefühl ist echt deutsch, aber in gewissen Kreisen noch nicht recht fühlbar vorhanden. Es ist selbstverständlich, daß zu einem solchen Gefühl eine gewisse höhere Bildungsstufe gehört, daß daher ein Kreis, dessen Beruf es ist, geistige Bildung zu fördern, weitaus der geeignetste sein wird, sich im Interesse des Allgemeinwohls auch Opfer aufzulegen. Hierbei ist nun Folgendes aber zu bedenken. — Die Volksbildung ist in dem letzten Jahrzehnt recht tief nach unten gedrungen, es ist eine unendlich große Zahl von Schulen geschaffen worden, Volksschulen und höhere Schulen, von allen haben Lehrerinnen Verwendung gefunden, deutsche Erzieherinnen werden nach wie vor im Auslande gesucht. Die Zahl der Lehrer nimmt nicht entsprechend zu, sondern im Gegentheil ab, da aber das Bedürfniß wächst, so wird die Zahl der Lehrerinnen immer noch größer werden. Und das ist keineswegs zu beklagen; in der geeigneten Sphäre zu lehren, ist einmal der naturgemäße Beruf der Frau. Für diese große Zahl der Lehrerinnen, die ja zum überwältigend großen Theil an Privatschulen oder als Erzieherinnen thätig sind, tritt im Alter Niemand ein, was soll aus ihnen werden. Da ist das Gefühl der Pflicht des Menschen gegen den Menschen erst recht am Platz, es liegt, wie Gneist ganz richtig sagt, bereits ein Nothstand vor, dessen Abhilfe weder vom Staate noch von den Communen zu erwarten ist. — Dann vergessen wir nicht — geordnete Pensionen aus Staats- oder Stadtmitteln setzen überhaupt einen fast organisirten Berufsstand voraus, wie etwa der erste Gymnasial- oder Realschullehrer. Den bildet aber die große Mehrzahl der Lehrerinnen und Erzieherinnen nicht. Kann da die Wohlthätigkeit nicht helfen? Ich sage nein, aus vielen Gründen nein. Ich rede nicht davon, daß heut zu Tage leider Gottes schon ohnehin so vielfach an der Wohlthätigkeit appellirt wird und werden muß, Nothstände allg. Art, Ueberschwemmungen und anderes elementare Unglück ruft sie an, das sociale Elend wird immer größer; ich rede auch nicht davon, daß sich in diesem Falle die Wohlthätigkeit auch schwer organisiren ließe; die Bittstellerin denkt nur an sich und fragt nicht, ob sie durch ihre Forderung nicht Bedürftigern das Nothwendige entzieht — ich sage nur einfach, sich im speciellen Fall lediglich auf Wohlthätigkeit zu verlassen, ist unserer deutschen Lehrerin nicht würdig. Und daher mußte unsere Stiftung sich eine feste wirthschaftliche Grundlage bauen und darum, lediglich darum, finden Sie so hohe Beiträge im Statut. Ja sie sind hoch, namentlich für die älteren Lehrerinnen, allein dafür steht auch das Institut auf ganz eigenen Füßen. Wenn man den Versuch gemacht hätte, die höheren Altersklassen von der rechnungsmäßigen Höhe der Beiträge zu entbinden, so wäre die Leistungsfähigkeit schon aus dem Grunde mehr als zweifelhaft geworden, weil gerade dann die so bevorzugte Altersklasse sich gerade in großer Zahl gemeldet haben würde. Die jungen Lehrerinnen würden, wie Gneist richtig hervorhebt, eine Reihe von Jahren ihre Beiträge nur zahlen, um die Pensionen der Aelteren aufzubringen, während die Mittel der Anstalt erschöpft wären, so bald sie selbst zum Genuß der Pensionen gelangen sollten. — Um also ein unerschütterliches Fundament zu schaffen, waren vor der Hand, so lange der Hilfsfonds, von dem ich gleich sprechen werde, nicht bedeutend war, die Beiträge so hoch zu stellen; — sie werden geringer, bedeutend geringer werden, wenn der Hilfsfonds zu einer bedeutenden Höhe gelangt ist und das wird voraussichtlich sicher geschehen. Treten die jungen Damen möglichst zeitig ein, und das ist sehr wünschenswerth, so stellen sich die Beiträge keineswegs so hoch. Tritt eine Lehrerin z. B. mit dem 18. Lebensjahr ein und wünscht erst vom 65. Jahre ab ihre Pension, so zahlt sie für 200 Thlr. Pension = 8 Thlr. jährlich, wünscht sie dieselbe schon vom 55. Lebensjahr, so zahlt sie allerdings jährlich fast 22 Thlr., die mit dem 40. Jahr Eintretende zahlt für Pensionsberechtigung vom 65. Jahre für 200 Thlr. auch die noch erschwingliche Summe von 32 Thlr. jährlich, (von 100 Mark 4 Mark vierteljährlich), würde sie die Pensionirung allerdings schon vom 55. Jahre wünschen, so hätte sie mehr als das dreifache, also etwa 100 Thlr. jährlich zu zahlen. Soll die Pension vom 50. Jahre erfolgen (bei einer im 40. Jahre Eintretenden), so verdoppelt sich wiederum dieser Betrag von 100 Thlrn. — Man sieht, für die höheren Altersklassen ist die Beitragssumme hoch, es bleibt bei diesen daher nur der Ausweg, eine kleine Summe zu versichern und später den Betrag zu erhöhen, wenn der Hilfsfonds angewachsen ist und die Beiträge mäßiger werden, oder die Lehrerin stellt ihre Pensionirung erst mit dem 65. Jahre beginnend und zahlt dafür die mäßigen Beiträge, da ja bekanntlich in diesem Falle auch bei früher eintretender Dienstunfähigkeit ein Anspruch auf eine geringere Pension bestehen bleibt. Die Zweckmäßigkeit dieses oder jenes Weges wird sich nach der körperlichen Gesundheit richten. — Ich betone es noch einmal ganz besonders, ein Stand, dessen Beruf es ist, geistige Bildung zu fördern, wird die Pflicht anerkennen, den möglichen Antheil für die Colleginnen zu tragen, auch für den Fall, daß sie nie in die Lage kommt, eine Pension für sich selbst zu beziehen. Die Beiträge der Lehrerinnen als eine Einzahlung in die Sparkasse zu betrachten, ist ganz falsch, denn keine Sparkasse kann die Einlage so hoch verwerthen, wie unsere Pensionskasse. Wenn z. B. eine Lehrerin vom 20.—60. Jahre jährlich 16 Thlr. Beiträge zahlt und dafür vom 60.—75. Jahr jährlich 200 Thlr. Pension bezieht, so hat sie $40 \times 16 =$ 640 Thlr. bezahlt, empfängt aber dafür $15 \times 200 =$ 3000 Thlr. Das Beispiel macht deutlich, daß von Seiten Einzelner Opfer gebracht werden müssen; wer sie bringt, kann beim Eintritt Niemand wissen. —

Ich darf als bekannt voraussetzen, daß das Statut der Anstalt einen festen und einen beweglichen Theil der Einrichtung unterscheidet. Der feste Theil ist die Pensionskasse, die von 90 Proc. der Pensionsbeiträge gebildet wird, der bewegliche Theil ist der Hilfsfonds, der aus den bleibenden 10 Proc. gebildet wird und aus wohlthätigen Zuwendungen. Der Fonds ist dazu bestimmt, Beihilfen zur Zahlung der Beiträge für ältere Lehrerinnen zu gewähren und Hilfe in außerordentlichen Nothfällen (Krankheit 2c.) zu leisten. Die Leistungsfähigkeit dieses Fonds ist also zum größten Theil von Stiftungen, Geschenken u. s. w. abhängig. Ich gestehe offen, daß ich mich Anfangs mit der Idee dieses Hilfsfonds gar nicht habe befreunden können, ich wünschte die Wohlthätigkeit ausgeschlossen, je mehr ich die Sache erwog, je mehr sah ich den Segen und die Nothwendigkeit des Hilfsfonds ein. Vergessen wir vor Allem nicht, wie weit der Kreis der Betheiligung gesteckt ist; nicht nur die geprüften und staatlich zugelassenen

dabei zu beobachtenden prinzipiellen Vorgang enthält. Auf Verlangen von den Actionären könne das Gericht die Anfertigung und Vorlage einer Bilanz anordnen, deren Kosten nach Maßgabe entweder an die ansuchenden Actionäre oder die Gesellschaft, eventuell die Verwaltungs-Räthe entfallen.

— Nach dem so eben ausgegebenen Berichte des Capitäns Tyler an das Handelsministerium über die auf den Eisenbahnen Großbritanniens im Laufe des Jahres 1875 vorgekommenen Unglücksfälle beträgt die Zahl sämmtlicher Getödteten 1290 und die der Verletzten 5755. Unter diesen befanden sich von Passagieren nur 134 Getödtete und 1806 Verletzte. 765 Todte und 3618 Verletzte waren Eisenbahn-Beamte, 391 Todte und 331 Verletzte dagegen waren Selbstmörder oder unbefugte Betreter der Bahnen. 17 Passagiere kamen um, aus Ursachen, die nicht in ihrer Gewalt lagen, ebenso wurden verwundet 1212. Da naturgemäß die Zahl der Eisenbahn-Unfälle eine fast stehende zu nennen ist, so ist namentlich hervorzuheben, daß (die Zahl aller Personenzüge nach ziemlicher Genauigkeit auf 507 Millionen angenommen) das Verhältniß der getödteten Passagiere zu allen mit der Eisenbahn Beförderten wie 1 zu 3 783 600, und das der Beschädigten wie 1 zu 280 800 ist. Wichtig ist auch die Thatsache, daß die Zahl der ohne eigenes Verschulden Verunglückten gegen die fünf vorhergehenden Jahre eine sehr beträchtliche Abnahme zeigt.

Türkei.

Konstantinopel, 1. September. Eine Bürgermeisterwahl in einem deutschen Landstädtchen erregt mehr Aufsehen und setzt mehr Zungen in Bewegung, als ein Thronwechsel in der Siebenhügelstadt am Bosporus. Etwas Kanonendonner, die Beflaggung der türkischen Schiffe und am Abend eine spärliche Beleuchtung mehrerer öffentlichen und weniger privaten Gebäude, das war alles, wodurch der gestrige ereignißvolle Tag sich vor seinen weniger bedeutsamen Mitbrüdern ausgezeichnet hat. Das Angesicht der Stadt selbst trug seinen alltäglichen Charakter, der Bazar und alle Magazine waren geöffnet, auf den Straßen liefen betriebsame Leute ihren verschiedenartigen Geschäften nach und in den Kaffeehäusern saßen die frommen Muselmänner und rauchten in philosophischer Gemüthsruhe ihr Nargileh, als sei garnichts vorgefallen. Aller Voraussicht nach wird die Veränderung, welche der gestrige Tag hier hervorgebracht hat, in allen anderen Ländern lebhafter besprochen und zum Gegenstande mannigfaltigerer Erwägungen gemacht werden, als in dem in erster Linie betroffenen Reiche, der Türkei. Die große überwiegende Mehrzahl der mohamedanischen Unterthanen ermangelt jeder politischen Bildung, jeglicher Kenntniß von den Zuständen außerhalb ihres Landes. Ihr ganzes politisches Glaubensbekenntniß läßt sich in den Worten zusammenfassen: „Der Obrigkeit muß gehorcht werden!" „Weswegen hat denn eigentlich der Scheik-ül-Islam den Murad abgesetzt?" fragte ich den Kawassen, einer der hiesigen Gesandtschaften, also einen Türken, an dessen Urtheil man ohne Unbescheidenheit doch schon etwas mehr Anforderungen stellen kann, als an die Mehrzahl seiner Glaubensgenossen. „Kim bilir" (Wer weiß es), war die von einem philosophischen Kopfschütteln begleitete Antwort. „Murad hat zu viel getrunken und ist jetzt krank", fuhr ich in meinem Inquisitorium fort. „Das ist wahr", sagte der Muselmann. „Was sagt man denn von dem neuen Sultan, ist er ein guter Mann?" fragte ich weiter, und mein türkischer Freund schaute gen Himmel und sagte mit ruhiger Würde: „Allah wird es wissen, o Herr, und er wird schon Alles gut machen!"

* Zur Thronfolge berechtigte Prinzen des Hauses Osman sind gegenwärtig noch in ausreichend großer Zahl vorhanden, so daß selbst bei dem gegenwärtig sehr starken Bedarf der Nachfrage noch für einige Zeit genügt werden kann. Es kommen nur zwei Linien in Betracht, die eine bilden die Söhne Abdul Medschid's, die andere steht nur auf zwei Augen, deren Träger der einzige Sohn Abdul Aziz' ist. Bekanntlich rangiren die Prinzen aller, also gegenwärtig dieser beiden einzigen Linien des Hauses Osman in Bezug auf die Thronfolge untereinander nach dem Lebensalter. Nach diesem geordnet werden die Prinzen in folgender Reihenfolge einander auf dem Khalifenthrone ablösen: zunächst kommen die auf Murad und Abdul Hamid folgenden Söhne Abdul Medschids: Mehemed Reschad, geboren 1844, Achmed Kemal Eddin, geb. 1847, Mehemed Buhran Uddin, geb. 1849, Nur Eddin der Aeltere, geb. 1851, Mehemed Reschid, geb. 1852, Nur Eddin der Jüngere, geb. 1853. Auf diesen würde Jussuff Izzedin, geb. 1857, der einzige Sohn Abdul Aziz', folgen und dann die Herrschaft wieder an den neunten Sohn Abdul Medschid's, Suleiman, übergehen. Die meisten dieser Prinzen sind außerdem verheirathet und haben Söhne, ebenso Murad V. und Abdul Hamid II. Aus Konstantinopel wird der „Deutschen Zeitung" geschrieben: Der abgesetzte Palastmarschall Nuri Pascha mußte sich gefallen lassen, vor eine Untersuchungs-Commission gestellt zu werden, die bereits ganz colossale Diebstähle seitens dieses Würdenträgers entdeckt haben soll. Es scheint indeß, daß auch die anderen Würdenträger ihre Hände nicht ganz reingehalten haben, und man spricht namentlich von einem Tuchlieferungsgeschäft, welches noch kurz vor dem Thronwechsel in aller Eile abgeschlossen wurde. Es handelt sich um 600 000 Meter Militärtuch, welches dem Ministerium zum Preise von 26 Piaster per Meter angeboten worden sei, doch habe dieses vorgezogen, mit dem Bankhause Camondo als Vermittler zu 34 Piastern den Meter zu contrahiren, weil dieses einen höhern Bakschisch zahlte. Verkäufer des Tuches ist der Kaufmann Traub als Vertreter von Goldschmidt u. Comp. in Manchester. Man erzählt mit großer Bestimmtheit, daß bei diesem circa 150 000 Pfund Sterling betragenden Geschäfte außer dem Kaimakam des Kriegsministeriums Redif Pascha, der selbstverständlich betheiligt wurde, auch der Großwesier und Midhat nicht leer ausgegangen seien. Es steht indeß wohl nur fest, daß das Geschäft unter großwesiereller Autorität abgeschlossen wurde.

PC. Mostar (Herzegowina), 26. August. Wegen fortwährender Angriffe auf fremdes Eigenthum wurden heute auf Befehl des kaiserlichen Commissärs Ali Pascha 820 Baschi-Bozuks von hier nach Nevesinje expedirt. Kaum daß dies geschehen war, erschien das Unglück in einer anderen Gestalt. Die Askers (Soldaten der regulären Armee) kommen in die Häuser der Einwohner und nehmen unter dem Vorwande, sie seien hungrig und müssen ihren Hunger stillen, was sie können und finden. Es ist allerdings die lautere Wahrheit, daß sie seit 8 Tagen weder Gehalt noch Tain (Verpflegung) bekommen haben. Die Askers benehmen sich bei ihrer Selbsthilfe insofern noch menschlich und gerecht, als sie auch türkische Häuser nicht verschonen. Gestern begab sich eine aus vier Türken und vier Christen bestehende Deputation zu Ali Pascha, um eine Klage gegen die Soldaten vorzubringen. Ali Pascha hörte die Leute ruhig an und gab ihnen den Trost mit auf den Weg, daß man jetzt so manche Unart der Askers milde beurtheilen solle, da dieselben sich ja auch für die Familien und das Leben der Klageführenden schlagen! — Aber selbst die Offiziere machen es nicht besser, wenn auch in etwas feinerer Form. Sie kommen in die Dutschans (Kaufläden), wählen sich dort Waaren aus, wie Zucker, Kaffee, Heringe, Fett, Oliven 2c. und lassen die Eßwaaren nach Hause tragen. Um Zahlung angegangen, antworten sie, daß, sobald sie ihren Sold erhalten haben werden, auch für die genommene Waare pünklich Zahlung erfolgen werde. Das ist aber gleichbedeutend mit einer Verzichtleistung auf jede Bezahlung, da es gewiß ist, daß der rückständige Sold noch Jahre lang ausbleiben werde. Aus diesem Grunde haben viele christliche Kaufleute ihre Läden gesperrt, die Waaren versteckt und sind nach Ragusa ausgewandert.

Serbien.

Belgrad, 6. Sept. Die Vertreter der Großmächte haben den Fürsten von den offiziellen Schritten in Konstantinopel vertraulich verständigt und dabei bemerkt, Europa werde im eigenen Interesse die unversehrte Erhaltung Serbiens anstreben. — Die Stellung der Morawa-Armee ist momentan folgende: Die Werke von Deligrad sind mit Geschützen aus Alexinatz armirt und entsprechend besetzt, sie bilden den linken Flügel Tschernajeffs und sperren zugleich das Morawathal. Die übrigen Truppen stehen vortheilhaft postirt auf der Linie Djunis, Karnik, Velixi, Siljegowacz und Vukanja, womit die Verbindung mit Kruschewacz gesichert ist. (Post.)

Rumänien.

Bukarest, 6. September. Der Kriegsminister beabsichtigt bei Barbosi ein größeres Truppenlager zu concentriren, wozu bereits die Vorbereitungen getroffen worden.

— Die Finanzen Rumäniens von 1871 bis 1875 hat der Director des Credit Foncier zu Bukarest in einer Broschüre von allen Seiten beleuchtet und ist dabei zu folgendem Schluß gekommen: „In sechs Jahren wurden die Steuern um 92 Millionen Frcs. erhöht. In sechs Jahren machte der Staat 52½ Millionen Frcs. Schulden. Im sechsten Jahre werden zwei neue Anleihen verlangt von 83 Millionen Frcs. effectiv. Im siebenten Jahre ist die Aussicht auf ein neues Deficit von 22½ Millionen Frcs. In sechs Jahren haben sich die uneincassirbaren Rückstände der Einnahmen verdreifacht. Die Bilanz über die Finanzen ist — Verschwendung. Die Bilanz über den ökonomischen Zustand ist — Elend. Die Bilanz über die Verwaltung ist — Anarchie und Willkür."

Amerika.

— Wie aus Montreal unterm 4. ds. durch das Reuter'sche Bureau telegraphisch gemeldet wird, brach am Sonntag in St. Hyacinthe (Unter-Canada) eine große Feuersbrunst aus. Im westlichen Theile der Stadt beginnend, griff sie um sich und äscherte die Hauptstraße sowie drei mit derselben parallel laufende Straßen völlig ein. Das Postamt, der Markt, das Gerichtshaus, drei Banken, mehrere Fabriken und 80 Magazine, sowie 500 andere Gebäude sind gänzlich niedergebrannt. Hundert Familien sind durch die Katastrophe obdachlos geworden und befinden sich in großem Nothstande. Der ungefähre Verlust wird auf 2 Millionen Dollars geschätzt.

Danzig, 9. September.

* Der im vorigen Jahr der hiesigen Bildungs-Vereins-Fortbildungsschule gewährte Staatszuschuß von 300 Mark ist derselben von der Kgl. Regierung für fernere 3 Jahre bewilligt worden.

Vermischtes.

* Freiherr Hans v. Wolzogen, der Verfasser der bei E. Schlömp in Leipzig erschienenen, auf das Bayreuther Bühnenfestspiel Bezug nehmenden Schriften: „Thematischer Leitfaden durch die Musik zum Ring der Nibelungen" und „Lautsymbolik" 2c., hat sowohl von dem deutschen Kaiser, wie auch aus den Cabinetten König Ludwigs und des Großherzogs von Sachsen-Weimar sehr freundliche Anerkennungsschreiben für diese gediegenen Arbeiten empfangen. Derselbe ist jetzt mit einer neuen, auf das Wagner'sche Kunstwerk bezüglichen Brochüre beschäftigt, welche eine Kritik der Kritiken werden soll und den Gegnern Wagner's, namentlich aber den vielen unberufenen Recensenten hart zu Leibe geht. — Das Buch betitelt sich: „Die Tragödie in Bayreuth und ihr Satyrspiel" und erscheint ebenfalls bei E. Schlömp in Leipzig.

— Der „Jewish Herald" theilt mit, daß die letzten 4 oder 5 Jahre Zeugen einer Rückkehr der Juden nach Palästina aus allen Theilen der Welt, insbesondere aber aus Rußland, gewesen sind, die ganz beispiellos war. Die hebräische Bevölkerung von Jerusalem hat sich seit ungefähr zehn Jahren wahrscheinlich verdoppelt. Große Zuzüge kommen noch immer täglich an, und während die Juden früher auf ihr eigenes Viertel in Jerusalem, das ärmste und ärgste, beschränkt waren, bewohnen sie jetzt alle Theile der Stadt und sind stets bereit, jedes vermiethbare Haus zu miethen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

8. September.

Geburten: Tischler Ernst Ludwig Marnholz, S. — Arb. Martin Heinrich Eick, T. — Seemann Carl Kraft, T. — Büchsenmacher August Witthoidt v. Glowacki, T. — Maurer Adolf Martin Schittkowski, T.

Aufgebote: Arbeiter Augustin Eduard Eisenbach mit Magdalene Krause. — Feldwebel Eduard Franz Seydler mit Emma Emilie Zacharias aus Angerburg. Arbeiter Ferdinand Heller aus Parpahren mit Caroline Wilhelmine Sprung aus Kittelsfähre. — Arbeiter Josef Gorski aus Dirschau mit Rosalie Barbara Krause daselbst. — Kaufmann Heinrich Wilhelm Zimmermann mit Anna Marie Magdalena Volkmann. — Schmiedegesell Theodor Julius Schulz mit Mathilde Rosalie Kahnenführer. — Arbeiter Aug. Anton Bemowski mit Wilhelmine Haak. — Arbeiter Andreas Knoblauch mit Anna Marie Schmidt. — Stellmacher Martin Patz mit Martha Amalie Schink. — Arbeiter Valentinus Hiepler mit Louise Henriette Rohde. — Schiffszimmergesell Johannes Heinrich Behrens mit Mathilde Laura Hinze.

Heirathen: Bernsteinarbeiter August Jook mit Caroline Wilhelmine Barbitzki. — Arbeiter Julius Lehmann mit Johanna Louise Bertha Teßmer. — Rentier Carl Benjamin Popp aus Neustadt, Westpr., mit Laura Friederike Emilie Bogatzki.

Todesfälle: S. d. Arb. Carl Freyberg, 9 M. — T. d. Privatsecretärs Carl Rudolf Bruder, 10 J. — S. d. Zimmerges Adolf Eduard Tischkowsky, 8 M. — Johanna Justine Spließ, geb. Schultz, 62 J. — Arb. Friedr. Wilh. Schimkowski, 38 J. — Böttcherges. Friedr. Julius Paetz, 39 J. — Wilhelmine Kurowski, geb. Raddatz, 38 J. — Uneheliche Kinder: 1 T., 3½ M. — 1 T., 3 M. — 1 T., 3 M. — 1 S, 11 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 8. Sept. Wind: SSO.

Gesegelt: Arthur, Albrecht, London; Brandenburg, Dade, Grangemouth; Isabella, Mc. Kenzie, Gent; Steinhausen, Wilters, Wilhelmshafen; sämmtlich mit Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Septbr

		Crs.v.7.			Crs.v.7.
Weizen			Pr. 4% cons.	104,80	104,90
gelber			Pr. Staatsschld.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	199	197	Wpr. 3½% Pfdb.	84,20	84,30
April-Mai	207	206	do. 4%	95,3	95,40
Roggen			do. 4½%	102	·2 20
Sptbr.-Oct.	151,50	151	Berg.-Märk. Eisb.	81,90	82
April-Mai	158,50	158	Lombardenex. Cp.	129	127,50
Petroleum			Franzosen	477	476,50
pr 200 ℔			Rumänier	16	15,70
Sptbr.-Oct.	39	37,60	Rhein. Eisenbahn	116,20	116,20
Rüböl Sept.-Oct.	69,40	68,80	Oester. Creditanst.	245	244
April-Mai	71	70,20	5% russ.-engl. A. 62	93,20	92,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	58,60	58,60
September	55,60	54	Russ. Banknot.	267,75	267,75
April-Mai	52,60	52,70	Oest. Banknoten	167,95	168,50
Ung. Schatz-A. II	85	85,50	Wechselcrs. Lond.	—	$20,42^5$

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 60

Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 8. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	748,0	SSW	leicht	h. bed.	10,6	1)
8	Valentia	759,7	NW	schwach	h. bed.	12,8	2)
8	Yarmouth	751,6	WNW	schwach	h. bed.	11,1	3)
8	St. Mathieu	758,7	NW	mäßig	h. bed.	14,0	4)
7	Paris	755,5	WNW	mäßig	wolkig	11,5	
7	Helder	749,4	NNW	stille	Regen	12,8	
8	Copenhagen	745,3	SSO	mäßig	wolkig	14,4	
8	Christiansund	747,7	OSO	stille	bed.	10,8	5)
7	Haparanda	751,9	S	leicht	bed.	13,2	
7	Stockholm	747,9	SSO	leicht	bed.	13,9	6)
8	Petersburg	756,1	SSO	stille	Nebel	13,9	
8	Moskau	766,7	S	stille	klar	9,2	
7	Wien	752,5	W	schwach	Regen	13,9	
7	Memel	751,3	SO	leicht	wolkig	16,3	7)
8	Neufahrwasser	750,2	S	leicht	bed.	14,6	8)
8	Swinemünde	748,3	S	stille	wolkig	14,3	9)
8	Hamburg	747,3	W	schwach	bed.	13,3	10)
7	Sylt	746,2	N	schwach	wolkig	13,7	11)
7	Crefeld	—	WSW	leicht	wolkig	11,5	12)
7	Cassel	749,2	S	mäßig	bed.	11,[illegible]	13)
7	Carlsruhe	751,6	SW	stark	Regen	11,[illegible]	
7	Berlin	748,5	S	schwach	wolkig	14,6	14)
7	Leipzig	749,7	SSW	stille	bed.	11,6	
8	Breslau	752,0	S	leicht	bed.	15,1	15)

1) See ruhig. 2) Seegang leicht. 3) See ruhig, gestern Gewitter. 4) See fast unruhig. 5) See sehr ruhig. 6) Gestern Regen. 7) See ruhig. 8) Abends starkes Gewitter, Thau. 9) Abends Gewitter-Regen, Thau. 10) Gestern und Nachts Regenschauer. 11) Gestern Regen. 12) Nachmittags Gewitter mit Regen. 13) Abends Gewitter und Hagel, Horizont neblig. 14) Nachmittags Gewitter. 15) Abends Gewitter.

Fortdauernder Barometerfall in Centraleuropa, das Gebiet niederen Luftdrucks hat sich ausgebreitet, zugleich an Tiefe abgenommen, so daß die Gradienten gering sind. Das Minimum liegt bei Skagen. Winde größtentheils schwach, auf der östlichen Nordsee nordwestlich, auf der Ostsee südlich, nur der SW und W weht, in Havre und in Süddeutschland starker Regen, theilweise mit Gewitter, haben wiederum in den meisten Theilen Europa's stattgefunden.

Deutsche Seewarte.

Lehrerinnen, auch sonstige Lehrerinnen, die nach erlangter Ausbildung die Lehrthätigkeit zu ihrem Berufe machen, können sich an der Pensions-Anstalt betheiligen. Wie oft und wie leicht kann da in diesem großen Kreise in Fällen von Krankheit und vorübergehender Arbeitsunfähigkeit dringend Hilfe nöthig werden. Seien wir in unserem berechtigten Selbstgefühl froh, daß die eigentliche Pensionskasse auf sich selbst, d. h. auf das Pflichtgefühl der Interessenten gestellt ist, bei dem Hilfsfonds werden wir die werkthätige Hilfe des besitzenden Theils der Bevölkerung und einflußreicher Kreise nicht entbehren können.

Je mehr eine in anständigsten Formen gehaltene Wohlthätigkeit durch Stiftungen, Geschenke, Erträge geistiger oder künstlerischer Arbeit sich thätig erweist, je mehr das allgemeine Interesse sich der Sache zuwendet, je mehr wird die Lust zum Beitritt wachsen.

Diese letzten Bedingungen treffen bei unserer Pensions-Anstalt vollständig zu, denn es wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit derselben mehr und mehr zu, und es ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Hilfsfonds, der (ich wiederhole es) auch ganz besonders dazu dienen soll, die jetzt noch hohen Beiträge allmählig herunterzudrücken, in nächster Zeit ganz bedeutende Zuwendungen erhalten wird. Vor etwa 2 Monaten hat das Berliner Curatorium der Pensions-Anstalt einen großen Bazar für den Herbst beschlossen, zu dem bereits die Kronprinzessin den Festsaal des Kronprinzlichen Palais bewilligt hat. Hoffentlich entsprechen die ausgestellten Gegenstände und die erzielten Einnahmen dem glänzenden Raum. Gleich jetzt sollen in allen großen Provinzial-Städten durch die Zweigvereine resp. Bezirksausschüsse Bazare veranlaßt werden. Rechnet man hinzu, daß es die Absicht ist, im Laufe des nächsten Winters überall Dilettantenconzerte, theatralische Aufführungen, Vorträge zu arrangiren, so kann dem Hilfsfonds eine überraschend große Summe zufließen. Zu Anfang Mai betrug der Hilfsfonds 15 130 Mk., seitdem hat die Protectorin der Anstalt ihr ein Geschenk von 1000 Mk. zukommen lassen und durch eine vom Abgeord. Gneist und Wehrenpfennig geschehene Sammlung in Abgeordnetenkreisen ist ebenfalls eine bedeutende Summe gewonnen, über deren Höhe ich nicht genau berichten kann. Man darf etwas Derartiges nicht als Almosen betrachten, es ist einfach eine Ehrengabe, die der glücklich Situirte den Vertretern eines hochverdienten aber leider selten mit Glücksgütern gesegneten Standes überreicht und in diesem Sinne müssen auch Sie, meine Damen, die Angelegenheit auffassen und etwaige Vorurtheile durch ruhige Erwägung überwinden. Ich habe zu Anfang bemerkt, daß nunmehr auch in den Provinzen die Bezirksausschüsse ihre Thätigkeit begonnen haben und ich bitte Sie, im Interesse der schönen, wahrhaft humanen Sache durch recht zahlreiche Beitrittserklärungen die junge Anstalt mit stützen zu helfen. Schließlich noch eine statistische Notiz. Am 10. Mai betrug die Zahl der Mitglieder 271; dadurch war nach dem Urtheil des Curatoriums ihre Lebensfähigkeit außer Zweifel gestellt. Die Eintrittsgelder betrugen 180 Mk., die Summe der Mitgliederbeiträge 23 153 Mk.

Vom deutschen Geschwader im Mittelmeer.

Malta, 29. Aug.

Heimwärts — in der Fremde sonst ein Wort von zauberhafter Wirkung, dieses Mal in geringerem Maße. Vom Goldnen Horn hatten wir geträumt und von der Levante, von der hehren Akropolis und Neapel und Pompeji — aber die Träume waren Schäume. Das lähmte die Freude der Heimkehr. Die Woche vom 13. bis 20. August brachte dem Geschwader eine unvermuthete, Alles umfassende Inspection durch den Admiral. Hellseher — namentlich waren es die Verheiratheten — fanden in ihr das untrügliche Zeichen der nahen Heimkehr; eine starke Spannung war in unserer Luft; da, am 20. August zu nachmittägiger Zeit, brach es als ein heller Blitz aus dem wolkenbeschwerten Firmament:

„Kaiser" und „Deutschland" gehen nach Haus; Offiziere, welche für andere Reisen oder zum Besuch der Akademie auserseh en sind, so wie die ausgedienten Mannschaften kehren mit zurück; „Friedrich Karl", „Kronprinz" und „Pommerania" bleiben im Mittelmeer.

Der Eine und Andere unter den Hellsehern schien etwas gelähmt durch den Blitzstrahl, bei Andern blieb sein heller lichter Schein. An diesem Tage waren auch von Konstantinopel die Türken in Salonichi eingetroffen, deren Degradirung wegen ihrer intellectuellen Theilhaberschaft am scheußlichen Morde verlangt worden, und nahe liegt die Vermuthung, daß zwischen diesem längst schon erwarteten Ereigniß und der Veröffentlichung des Befehls in Betreff der Auflösung des Geschwaders ein innerer Zusammenhang Statt hatte. Wenn die Degradirung erfolgt und der geforderte Salut Seitens der Türken gegeben, dann war ja die festgesetzte Sühne der Schandthat vollzogen und der Zweck erreicht, den die Entsendung des Geschwaders in's Mittelmeer in erster Linie gehabt.

Begreiflicher Weise ward die Degradirung in möglichst wenig Aufsehen erregender Weise vorgenommen. Die Vertreter der beiden schwer verletzten Mächte; Offiziere und Consuln, wurden in den besten Gefähren, welche Salonichi aufweist und sein Pflaster duldet, abgeholt nach dem verfallenden Fort an der Südwestecke der Stadt. Bewaffnete Muselmänner hoch zu Roß, freilich nicht in großer Gala wie die Insassen der Wagen, sondern in schmutziger, alter Uniform, gaben das Geleit. In einem Saale des Forts ist dann den Verurtheilten, welche bereits der Abzeichen ihrer früheren Würden entkleidet gewesen, das Urtheil vorgelesen worden, natürlich in Gegenwart der genannten Vertreter und der höchsten türkischen Behörden. Gegen ¾6 Uhr des Abends vom 21. August rollte der türkische Salut über den Hafen und zeigte wohl an, daß die Ceremonie zu Ende; und während unsere und die französischen Schiffe den Salut erwiderten, zerstreute sich die vor dem Fort versammelte Menge; Türken sah man nicht unter ihr; einzelne Stimmen flüsterten: „Der Kopf des Pascha hätte gefordert werden sollen."

Mit gewohnter Pünktlichkeit geschah die befohlene Austauschung der Offiziere und Mannschaften; kaum 36 Stunden, und diese Aufgabe, eine der wenigst angenehmen unter denen, die das Landleben mit sich führt, war erledigt. Wer Abschiedsbesuche zu machen hatte, eilte mit dieser Pflicht, sofern sie an Land zu erledigen war; die Besuche von Bord zu Bord währten bis jeden letzten Augenblick; manches Herz schien etwas schwer zu sein, mancher Fuß war es und mancher Kopf.

Mittwoch, den 23. August, Abends 6 Uhr, ging es Anker auf, die Wanten der zurückbleibenden Schiffe füllten sich und über die Bordwände sah man Kopf an Kopf; ein dreimaliges Hurrah aus den tausend Kehlen gab uns Scheidenden das Geleit und dazwischen hinein feuerte der „Friedrich Karl" die übliche Salve. Wir antworteten in gleicher Weise und fort gings. Gegen Mitternacht grüßten wir den hehren, schweigenden Olymp zum letzten Male und Freitags in der Frühe lagen wir in Syra vor Anker; Dunkelheit und Nebel hatten es wohl veranlaßt, das Tageslicht zum Einlaufen abzuwarten; schon Abends vorher sahen wir die hellen Lichter der berganklimmenden Stadt. Kurz nur war der Aufenthalt hier in dem St. Thomas der Levante; viel Leben herrschte, an ein- und ausgehenden Schiffen war kein Mangel; doch das Drängen und Treiben in den stinkenden Gassen von Salonichi war bunter und interessanter. Die Stiefel und Fußsohlen freilich standen sich viel besser auf den sauberen und wohlgefügten Marmorfließen; man spürte das sorgsame Auge der Polizei; und unvergessen soll es ihr bleiben, in wie wohlthuender Weise (d. h. nur uns den Fremdlingen) sie das Verlangen der Straßenjungen nach „Wichse" befriedigte. Auch in Syra wird man, wie überall im Mittelmeer, auf Schritt und Tritt verfolgt, auch wenn die Stiefel den Beweis liefern, daß die Burschen an Bord das Wichshandwerk aus dem Grunde verstehen. Sonnabend in der Frühe verließen wir den Hafen; als der vom See herkommende Nebel wich, begann die Schraube ihr rastloses Werk; wir steuerten auf Malta zu; am 28. August spät Abends liefen wir in den Hafen.

(K. Z.)

Altschottländer Synagoge.

Die Vermiethung der Sitze findet statt:

a) **für Mitglieder:**
Sonntag, den 10. d. Mts., Vormittags von 10—12 Uhr,

b) **für Nichtmitglieder** (soweit es der Raum gestattet):
Montag, den 11. d. Mts., Nachmittags von 4—6 Uhr,

in unserer Synagoge, Junkergasse No. 6

Diejenigen Mitglieder, welche ihre bisher inne gehabten Plätze weiter behalten wollen, haben sich bis Sonnabend Abends 6 Uhr bei unserem Rendanten, Breitgasse No. 91, zu melden, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Die Eigenthümer von Sitzen erhalten ihre Eintrittskarten zugesandt.

Der Vorstand.

Den gestern Nachmittags 4½ Uhr nach schwerem Leiden erfolgten Tod unserer lieben Mutter, der verw. Frau **Johanna Justine Spließ geb. Schulz** im 63sten Lebensjahre zeigen wir betrübt an.

Danzig, den 8. September 1876.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 11. September, Vormitt. 10 Uhr, von der Heil. Leichnamskirche nach dem Friedhof in der halben Allee statt. (9914

Unser uns am 22. v. Mts geborenes Söhnchen **Bruno** ist heute Nachmittags 4 Uhr sanft entschlafen. Dieses zur Nachricht statt besonderer Meldung allen Verwandten und Bekannten.

Pestlin, den 7. Septbr. 1876

R. Grunau und Frau.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 14. August d. J. (No. 9893 dieser Zeitung) betreffend die Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft zwischen dem Kaufmann Carl Wind und Fräulein Catharina Nordt ist das Datum des betreffenden Ehevertrages irrthümlich auf den 30. Juli 1876 statt auf den 20. Juli 1876 angegeben, was hiermit berichtigt wird.

Danzig, den 8. September 1876.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.

Mittwoch, den 20. Septbr. cr.,

werden hierselbst **Vormittags 9 Uhr am Neuen Zeughause an der Promenade**

12 complete Sattelwagen, eine große Zahl Räder, 36 behauene Steine, circa 200 eiserne Einsatzkasten, 2000 Stück diverse Kisten,

und um 11 Uhr am großen Zeughause (Kohlenmarkt) folgende zu Militairzwecken nicht mehr verwendbare Gegenstände gegen sofortige Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden:

56 Futtermaaße, 23 Kreuzleinen, 270 Kartuschtornister, 128 Knebeltaue, 4634 Zinkkugeln, 203 Zinkscheiben, 14,743 kleine Pappschachteln, 11 eiserne Achsen, mehrere kupferne Kessel, 4 Pechkellen, 13 eiserne Einpreßmaschinen, 3 Bänke, 1 eiserner Grapen, 2 Papierschneidemaschinen mit Messer, 3 Raketenstöcke und verschiedene Geräthe zum Anfertigen von Raketen, 3 Meßinstrumente mit Stativ, Meßkette und Kasten, sowie verschiedene andere Gegenstände.

Königliches Artillerie-Depot Danzig.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Strasburg Westpr.

1. Abtheilung,

den 24. August 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Vorschuß-Vereins zu Lautenburg, Eingetragene Genossenschaft, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. August 1876 festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Kallenbach hierselbst bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 4. September 1876,
Mittags 12 Uhr.

in dem Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath v. Wrese anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **15. October 1876** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Die Gerichts-Eingesessenen, insbesondere die Vormünder und sonstigen Betheiligten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 8, Gesetz betreffend das Hinterlegungswesen vom 19. Juli 1875, im Falle der Hinterlegung von Werthpapieren die Depositalbeamten nicht verpflichtet sind

1. die Ausloosung oder Kündigung der Werthpapiere zu überwachen,
2. für die Einziehung neuer Zins- oder Dividendenscheine oder der Beträge fälliger Zins- oder Dividendenscheine von Amtswegen zu sorgen.

Carthaus, den 29. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Marienwerder hat der unterzeichnete Magistrat, unterstützt von der Kreisvertretung und dem Schulförderungs-Vereine, beschlossen, die hiesige gehobene Simultan-Knabenschule unter **Leitung des Herrn Dr. Jakobi vom Königl. Real-Gymnasium zu Insterburg**, zu einem vollständigen **Progymnasium** resp. **Gymnasium** umzuwandeln. **Eröffnet** wird die Anstalt **Anfang Octbr.**, vorläufig mit **Quarta** incl. Eine mit den Gymnasial-Klassen verbundene **Vorschule** gewährt auch Knaben ohne Vorbildung Aufnahme.

Das Schulgeld excl. Turn- u. Bibliothekengeld beträgt in den Gymnasial-Klassen 6 *M.*, in der Vorschule 3 *M.* monatlich. Ebenso wird Anfangs **Octbr.** d. J. eine **höhere Simultan-Töchterschule**, vorläufig mit 3 Klassen, später mit fünf Klassen eingerichtet. Das Schulgeld excl. Bibliothekengeld beträgt in der untersten Klasse 2 *M.*, in den beiden oberen Klassen 3 *M.* monatlich.

Schwetz, den 9. August 1876.

Der Magistrat. (8113

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von circa

296	Raummeter	birk. Kloben	auf dem Kgl. Holzhofe zu Schönau (Przechowo)
25	do.	do. Knüppel	
120	do.	erlen Kloben	
10	do.	do. Knüppel	
16,187	do.	kiefern Kloben	
5680	do	do. Knüppel	

wird hierdurch Termin auf den 2?. September d. Js., Vormittags 11 Uhr, in dem **Quast**'schen Gasthause zu Schönau (Przechowo) bei Schwetz anberaumt.

Die wesentlichsten Verkaufsbedingungen sind folgende:

1) Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf:

6 M.	pro Raummeter	birken	Kloben,
5 „	„	do.	do Knüppel,
5 „	„	do.	erlen Kloben,
4 „	„	do.	do. Knüppel,
4 „	„	do.	kiefern Kloben,
3 „	„	do.	do. Knüppel.

2) Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termine anwesenden Kassenbeamten zu erlegen.

3) Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag spätestens bis zum 31. Dezember d. J. inclusive bei der Königlichen Kreiskasse zu Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Marienwerder, den 4. Septbr. 1876.

Der Oberforstmeister
Peters.

Das erste Schuljahr beginnt an der Gymnasial-Anstalt zu Schwetz **Donnerstag den 12. October, 8 Uhr Morgens.** Schüler werden **am 10. u. 11. Octbr.** in den Vormittagsstunden von dem Unterzeichneten in seiner Privatwohnung aufgenommen. Die Recipienden haben ein Impfungs- resp. Wiederimpfungs-Attest, und Falls sie eine andere Schule besucht haben, ein Abgangszeugniß beizubringen.

Gute Pensionen werden auf Wunsch nachgewiesen.

8113) Dr. **Jakobi.**

Die

Schatzkammer

der

Marienkirche zu Danzig.

Von **A. Hinz**

Mit 200 photographischen Abbildungen von **G. F. Busse.**

2 Bände. Lex. 8⁰. gebunden. Preis 63 *M.*

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

☞ Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuß. Ministerial-Approbation.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in Original-Päckchen à 60 ₰.

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahnpasta, das universellste u. zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; à 1,20 und 60 ₰.

Professor **Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; à 75 ₰.

Apotheker **Sperati's** Ital. Honig-Seife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; à 50 und 25 ₰.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses; in Original-Tiegeln à 1 *M.*

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten Flaschen à 1 *M.*

Aecht ☞ in **Danzig** ☜ einzig und allein zu den Originalpreisen vorräthig bei **W. F. Burau**, Langgasse 39, sowie in **Elbing:** Fr. Hornig, **Cöslin:** Julius Schrader, **Königsberg:** Th. Fragstein von Niemsdorff, **Marienburg:** C. Gerlach, **Marienwerder:** J. B. Blau, **Pr. Stargardt:** L. E. Candiet, **Stolp:** Gustav Abt.

Wiener Frühstücks-Backwaaren

als: **Hörnchen, Schnecken, Dampfbrödchen, Hotel-Brödchen, Röst- u. Zuckerzwieback, Rosinenstritzel und Maulschellen, Roggenbrod und Semmel** empfiehlt

E. Michaelis, Conditor,
Hundegasse No 39. (9908

Eine Brauerei

ist unter annehmbaren Bedingungen käuflich und wollen Reflectanten Adressen unter No. 9911 in der Exped. d. Ztg. gef. einreichen.

Ich erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß sich mein Aufenthalt in hiesiger Stadt nur noch auf kurze Zeit erstreckt.

Circus Renz.

Holzmarkt.

Sonnabend, den 9. Septbr. 1876,

Zum ersten Male:

Eine Nacht in Calcutta,

zu Ehren S. K. Hoheit des Prinzen v. Wales.

Großes Ausstattungsstück in 3 Abtheilungen

mit Festzügen, Tänzen, Gruppirungen und Evolutionen zu Pferde, ausgeführt von **150** Personen.

Arrangirt und in Scene gesetzt vom Director **E. Renz.**

Dieses Ausstattungsstück darf mit Recht das **Großartigste** genannt werden, welches je in diesem Genre gezeigt wurde.

Sonntag: 2 letzte Sonntags-Vorstellungen.

Um 4 Uhr: **Eine afrikanische Jagd.**
Um 7 Uhr: **Eine Nacht in Calcutta.**

E. Renz, Director.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hävre anlaufend vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Lessing, 13. September	**Frisia,** 27. September.	**Gellert,** 11. October.
Wieland, 20 September	**Cimbria,** 4. October.	**Pommerania,** 18. Oct.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte *M.* **500,** II. Cajüte *M.* **300,** Zwischendeck *M.* **120.**

Für die **Weltausstellung in Philadelphia** werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hävre, event. auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas.**

Vandalia, 27. Septbr. — **Allemannia,** 13. Octbr. — **Franconia,** 27. Octbr. und weiter regelmäßig am **13.** und **27. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg,

Admiralitätsstraße No. 33/34, (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.) sowie der conceß. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80, und **E. Haubuß** in Stettin.



Universal-Breitsäemaschinen, Thorner Breitsäemaschinen, Kleekarren, Drillmaschinen, Cultivatoren.

Glinski & Meyer
DANZIG
Vorstädtischer Graben 33a.

Dreschmaschinen, Roßwerke, Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider.

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp,**
k. k. Hof-Zahnarzt in **Wien,**

reinigt die Zähne und Mund und verleiht angenehme Frische Haltbar und von feinstem Aroma ist es der beste Schutz gegen Zahngeschwüre, Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz, Lockerwerden der Zähne und alle Krankheiten, welche durch Miasmen und Contagien herbeigeführt werden. Preis pro Flasche 3 *M.*, 2 *M.* u. 1 *M.* 25 ₰.

Anatherin-Zahnpasta, Preis 2 *M.* und 1 *M.*

Vegetabil. Zahnpulver, Pr. 1 *M.*

Zahnplombe in Etuis, Pr. 4 *M.* 50 ₰.

Zu haben bei Hrn. **Albert Neumann,** Langenmarkt, **Richard Lenz** in Danzig, Brodbänkengasse 48, in **Elbing:** Hof-Apotheke, sowie in vielen Apotheken und Parfümerien.

Mattenbuden 32.

Dr. Freymuth,

Königl. Kreiswundarzt, pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Sprechstunden 8—10 Vorm., 2—5 Nachm.

Es sind bald sieben Jahre, daß ich **ganz schrecklich litt im Hüftgelenk,** der Fuß war zuletzt **kalt** und **leblos.** Ein Jahr lag ich **total gelähmt** darnieder. Alle Mittel habe ich in diesem langen Zeitraum angewendet, allein **Alles vergebens,** schließlich ergab ich mich hoffnungslos darein. Eines Tages hörte ich von dem **Balsam Bilfinger*)**, ich konnte nicht anders, ich mußte denselben haben. Ich ließ einige Gläser, holen und der Fuß bekam nicht nur **wieder Leben,** sondern es ging auch rasch **aller Schmerz weg,** so daß ich bei Gebrauch der sechsten Flasche **Balsam Bilfinger** die **Krücken** schon **ablegte** und nun meinen Haushaltungsgeschäften **ohne Stock** gut nachkommen kann. Das Alles in einem Zeitraum von 6 Wochen nach pünktlicher Vorschrift gebraucht. —

Dies bezeugt der Wahrheit gemäß

Stuttgart, Aug. 1875.

Dienstwohnungen No. 21 part.

Frau **Sophie Meyer.**

*) Zu beziehen durch

Rich. Lenz, Danzig, Brodbänkeng. 48.

Lyoner

chemische Kunst-Wasch-Anstalt,

☞ **6 Röpergasse 6,** ☜

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. Es werden alle Arten Seiden- und Wollsachen, zertrennte wie unzertrennte Herren- und Damenkleider, Tischdecken, Tüll- und Mullsachen, Alpaccas, feine Stickereien, sowie Cachemire, Crêpe-de-chine-Tücher und Long-Châles, gewaschen und gereinigt, auch werden Schwan-Federn gewaschen und gekräuselt.

NB. Handschuhe in Glacé und Waschleder, überhaupt alle Arten werden sauber und geruchlos in kürzester Zeit gewaschen.

Hochachtungsvoll
Cäcilie Marx Ww.

Pianinos

gegen **ratenweise Abzahlung** zu Fabrikpreisen direct zu beziehen aus d. renommirt Fab. **Th. Weidenslaufer, Berlin** NW. Auf Wunsch Probesendung ohne Kosten.



Chinesisches Haarfärbemittel à Fl. 2 *M.* 50, halbe Fl. 1,25; in Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Gesicht kleidsam ächt färben, blond, braun und schwarz und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit. Erfinder **Rothe & Co.,** Berlin. Niederlagen in Danzig bei **Albert Neumann** und **August Quandt.**

Mein großes Lager von

Schiffs- u. Krahnketten,

Eisenplatten, Kesselplatten, offerire in allen Dimensionen und fixen Längen zu billigen Preisen.

H. Merten, Schnitensteg.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise

S. A. Hoch,
5607) Johannisgasse 29.

Sandweizen zur Saat in sehr schöner Qualität,

135 Pfd. holl. empfehlen (9921

A. Ziehm & Co.

Comtoir: Hundegasse No 122.

Feinen Sandweizen zur Saat

offeriren billigst (9783

M. Baranowski & Co.,
Jopengasse No. 6.

---

300 Centner Wachholderbeeren

offerirt
Apotheker **Bellmann**
in Neidenburg.

Malz

in bester, heller Winterwaare offerirt noch preiswürdig (9799

H. Pfaul, Braunsberg.

Ein in frequentester Gegend der Stadt Dirschau belegenes **Wohnhaus,** enthaltend 8 Zimmer, 2 Küchen, Boden, gewölbte Keller, nebst zugehöriger Stallung, Hofraum und Garten, ist aus freier Hand unter mäßigen Bedingungen zu verkaufen. Hypotheken fest. Offerten unter **H. Z. No. 668** nimmt die Exped des „Dirschauer Anzeigers" entgegen. (9859

Das **Grundstück** Zoppot, Eissenhardtstraße 11, ist bei 1600 Rℓ. Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere daselbst, oder Seestraße 14 im Gartenhause (9920

---

4 **elegante Pferde** darunter zwei militärfromme Reitpferde, stehen zum Verkauf in **Miggau** bei Danzig.

Ein gut erhaltener eiserner Geldschrank bester Construction, und zwei eichene, wenig benutzte Comtoirpulte mit festem Untersatz, sind Heiligegeistgasse No. 93, Hange-Etage, zu verkaufen. (9909

Vom 1. October ab ist auf dem Gute **Glasau** bei Culm unvorhergesehener Umstände halber die Stelle einer **Erzieherin** wiederum frei. Geprüfte Lehrerinnen, die gleichzeitig musikalisch und bereit sind, ein 14jähriges Mädchen, wie einen fast 7jährig. Knaben zu unterrichten, werden höflichst gebeten, ihre Zeugnisse mit Angabe der nähern Bedingungen an Hrn. **J. Miske** in **Glasau** bei Culm, Poststation **Unislaw Westpr.**, einzusenden.

---

1 feine Damen-Capelle

wird von sofort gesucht.. Guter Verdienst wird zugesichert. Reisegeld vergütigt. Näheres unter **S. 1000** Exp. Altpr. Ztg., Elbing.

Agenten und Reisende,

welche mit **Brauereien** arbeiten, zum Vertrieb eines **flotten Bedarfsartikels** gesucht. Die preisgekrönten Fabrikate des Etablissement werfen eine **hohe Provision** ab. Beste Referenzen erforderlich.

Fr. Offerten sub K. 9053 an die Exped. d. Ztg. (9877

Ein Conditorgehilfe

wird zum sofortigen Antritt gesucht von
9891) **J. Schmelter** in Tuchel.

Tüchtige Conditorgehilfen

(Marzipanarbeiter), finden sofort Stellung mit hohem Gehalte bei **J. v. Preetzmann,**
9637) **Bromberg.**

Für unser Manufacturwaaren-Geschäft suchen wir einen **Lehrling** mit gediegener Schulbildung. Antritt möglichst gleich.

Pohl & Koblenz Nachf.
9722) **Heiligenbeil.**

Eine ältere gebildete, musikalische **Dame** wird gesucht zur Erziehung zweier mutterloser Kinder von 3½ und 5 Jahren und zur Führung eines leichten ländlichen Haushaltes

Offerten erbeten unter **A. F. 11** Bahnhof **Nicolaiken Westpr.** postlagernd.

Ein Weinküfer,

der bereits einige Jahre ein bedeutendes Weingeschäft selbstständig verwaltet hat, sucht vom 1. Octbr. ab eine ähnliche Stelle einzunehmen. Näheres postlagerd **Bromberg** unter Chiffre **K. K. 111.**

Ein junges Mädchen, das in einem Friseur-Geschäft gearbeitet u. mit sämmtlicher Arbeit vertraut ist, sucht in einem solchen Geschäft wieder placirt zu werden. Näh. in der Exp. d. Ztg. unter 9923.

Die erste Gehilfenstelle wird in meinem Geschäft zum 1. October cr. frei. Anmeldungen erbitte schriftlich. Johann Enss,

9922) **Dirschau.**

Einen ausgebild. Kassengehilfen

sucht zum 1. October cr. Kreis-Kassen-Rendant **Lehmann, Marienwerder.**

Ein gebild. j. Mädchen, welches in der Wirthschaft erfahren, wie auch in Handarbeit geübt, sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Adr. werden unter 9910 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Bei einem hiesigen Gymnasiallehrer finden Pensionäre und Pensionärinnen jeden Alters gewissenhafte Beaufsichtigung und gute Verpflegung. Adr. werden unter 9907 in der Exp. d. Ztg. erb.

In Zoppot sind

größere Wohnungen

mit guten Heizvorrichtungen, nahe der Bahn und schön gelegen, vom 1. Octbr. ab zu vermiethen. Näheres Röpergasse 23, 1 Treppe. (970?

Viro
eruditissimo,
medicina exellentissimo,
corde animoque opulentissimo,

Otto Kirchner,

hodie, quinto ante Idus Septemb., natali suo,
salutem dicunt plurimam
amici.
Gedani MDCCCLXXVI.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.